

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

## **Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918 8 (1894)**

12 (16.1.1894)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-215505](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-215505)

Organ für Vertretung der Interessen  
des werththätigen Volkes.

Redaktion und Expedition: Bant, Adolphstraße Nr. 1.

Inseraten-Nachnahme für die laufende Nummer bis spätestens Mittags 1 Uhr. Größere Inserate werden früher erbeten.

Er scheint täglich  
mit Ausnahme der Tage nach Sonn-  
und gesetzlichen Feiertagen.  
Inserate die viergespaltene Zeile 10 A  
bei Wiederholungen Rabatt.  
Postzahlungsliste Nr. 4896.

Abonnement  
bei Vorausbezahlung frei in's Haus:  
vierteljährlich . . . 2,10 M.  
für 2 Monate . . . 1,40 "  
für 1 Monat . . . 0,70 "  
ergl. Postbefreiung.

Nr. 12.

Bant, Dienstag den 16. Januar 1894.

8. Jahrgang.

## Das allgemeine Wahlrecht, „eine konservative Maßregel“.

Professor Menger hat in einem Vortrage das allgemeine Wahlrecht eine „konservative Maßregel“ genannt und gewisse auch-revolutionäre machen der Sozialdemokratie bei jeder Gelegenheit den Vorwurf, daß sie durch die Befähigung am Parlamentarismus den revolutionären Geist im Volk erlöse und die notwendig kommende Revolution hintanhaltend. Genosse Karl Rautsky hat diese Frage mit der ihm eigenen Klarheit in einer polemischen Arbeit in der „Neuen Zeit“ (Nr. 12 u. 13, Seite 104) behandelt und wollen wir die zutreffende Stelle zitieren.

Der eine Grund, warum die kommenden revolutionären Kämpfe seltener durch militärische Mittel ausgefochten werden dürfen, liegt, und das ist schon des Letzteren ausgeführt worden, in der kolossalen Ueberlegenheit der Bewaffnung der heutigen staatlichen Armeen über die Waffen, die dem „Zivil“ zu Gebote stehen und die jeden Widerstand des letzteren in der Regel von vornherein ausschließen machen.

Dagegen stehen heute den revolutionären Schichten bessere Waffen des ökonomischen, politischen und moralischen Widerstandes zu Gebote, als denen des vorigen Jahrhunderts. Nur Aufwand macht davon eine Ausnahme.

Die Koalitionsfreiheit, die Pressefreiheit und das allgemeine Wahlrecht (unter Umständen auch die allgemeine Wehrpflicht) stellen aber nicht bloß Waffen dar, die das Proletariat der modernen Staaten vor den Klassen voraus hat, welche die revolutionären Kämpfe der Bourgeoisie auslösten; diese Einrichtungen verbreiten auch über die Machtverhältnisse der einzelnen Parteien und Klassen und über den Geist, der sie befehlt, ein Licht, welches zur Zeit des Absolutismus fehlte.

Damals taptten die herrschenden Klassen ebenso wie die revolutionären im Dunkeln herum. Da jede Aeußerung einer Opposition unmöglich gemacht war, konnten weder die Regierungen noch die Revolutionäre ihre Kräfte kennen. Jede der beiden Parteien war ebenso der Gefahr ausgesetzt, sich zu überschätzen, so lange sie sich nicht im Kampf mit dem Gegner gemessen hatte, und dann die Spitze in's Korn zu werfen. Dies ist wohl einer der wichtigsten Gründe, warum in die Zeit der revolutionären Bourgeoisie so viel Putsch fallen, die mit einem Schläge niedergeworfen, so viele Regierungen, die mit einem Schläge gestürzt wurden, daher die Aufeinanderfolge von Revolution und Contre-Revolution.

Ganz anders heute, wenigstens in Ländern mit einigermaßen demokratischen Institutionen. Man hat diese Institutionen das Sicherheitsventil der Gesellschaft genannt. Wenn man damit sagen will, daß das Proletariat in einer Demokratie aufhört, revolutionär zu sein, daß es sich damit zufrieden gibt, seiner Entfaltung und seinen Leiden öffentlich Ausdruck zu geben, und daß es auf die politische und soziale Revolution verzichtet, dann ist diese Benennung falsch. Die Demokratie kann diese Klassengegenstände der kapitalistischen Gesellschaft nicht beseitigen, und deren notwendiges Endergebnis, den Umsturz dieser Gesellschaft, nicht aufhalten. Aber eines kann sie: sie kann nicht die Revolution, aber sie kann manchen verfrühten, ausschließlichen Revolutionsversuch verhüten und manche revolutionäre Erhebung überflüssig machen. Sie ver schafft Klarheit über die Kräfteverhältnisse der verschiedenen Parteien und Klassen; sie beseitigt nicht deren Gegensätze und verschiebt nicht deren Endziele, aber sie wirkt dahin, die aufstrebenden Klassen zu hindern, daß sie sich zuweisen an die Lösung von Aufgaben machen, denen sie noch nicht gewachsen sind, und sie wirkt auch dahin, die herrschenden Klassen davon abzuhalten, Konzessionen zu verweigern, in deren Verweigerung sie nicht mehr die Kraft haben. Die Richtung der Entwicklung wird dadurch nicht geändert, aber ihr Gang wird ruhiger, ruhiger. Das Vordringen des Proletariats in den Staaten mit einigermaßen demokratischen Institutionen wird nicht durch so auffallende Siege bezeichnet, wie das der Bourgeoisie in ihrer revolutionären Zeit, aber auch nicht durch so große Niederlagen. Seit dem Erwachen der modernen sozialdemokratischen Arbeiterbewegung in den Sechziger Jahren hat das europäische Proletariat nur eine große Niederlage erlebt, in der Pariser Kommune 1871. Damals litt Frankreich noch an den Folgen des Kaiserthums, das dem Volke wahrhaft demokratische Institutionen vorenthalten hatte, das französische Proletariat war erst zum geringen Theil zum Selbstbewußtsein gelangt, und der Aufstand war ihm aufzuwachen worden.

Die demokratisch-proletarische Methode des Kampfes mag langweiliger erscheinen, als die der Revolutionszeit der Bourgeoisie; sie ist sicher weniger dramatisch und effekt-

voll, aber sie erfordert auch weit weniger Opfer. Das mag einem schöngedungen Literatenhumor sehr gleichgültig sein, das in Sozialismus macht, um einen interessanten Sport und interessante Stoffe zu finden, nicht aber Jenen, die den Kampf wirklich zu führen haben.“)

Diese sogenannte friedliche Methode des Klassenkampfes, die sich auf die unmittärlischen Mittel, Parlamentarismus, Streiks, Demonstration, Presse und ähnliche Professionsmittel beschränkt, hat in jedem Lande um so mehr Aussicht, beibehalten zu werden, je wirksamer dort die demokratischen Institutionen sind, je größer die politische und ökonomische Einheit und die Selbstbeherrschung der Bevölkerung. . . .“

Diese Bewandnis hat es in der That mit dem „Abzugskanal für die Erbitterung“, der „konservativen Maßregel“, dem „Sicherheitsventil der Gesellschaft“. Das allgemeine, gleiche und direkte Wahlrecht, jede politische Reform und, fügen wir hinzu, auch jede wirtschaftliche Reform, jeder Fortschritt im Arbeiterthum, kann die Ummüsung der Gesellschaftsordnung nicht hindern, ihre Nothwendigkeit nicht aufheben. Alle diese Dinge erleichtern unseren Kampf, sichern den Sieg des Proletariats. Und das ist eben die erhabene Fronte der Geschichte, daß die herrschenden Klassen gezwungen sind, uns immer bessere Kampfmittel in die Hand zu drücken, immer mehr das Schicksal zu ebnen, welches der Schauplatz ihrer Niederlage sein wird.

Es war um die Zeit vor jener großen Revolution, welche dem römischen Weltreich ein Ende machen sollte, um die Zeit von Christi Geburt etwa, als der römische Geschichtsschreiber Titus Livius niederschrieb: „Ad haec tempora ventum est, quibus nec vitia nostra nec remedia pati possumus“, zu deutsch: Wir sind bei jenen Zeiten angelangt, wo wir weder unsere Gebrechen, noch ihre Heilmittel ertragen können.“

Das kapitalistische System und der Klassenstaat, sie können fürwahr ihre Gebrechen nicht mehr ertragen; der Wahnwitz der kapitalistischen Produktion wird immer toller; der Banterott bedrängt die Reihen der Bourgeoisie; die Milliarden bedrohen sie fast ebenso wie das unauflöslich schwelgende Heer des Proletariats. Das Hauptgebrehen der Gesellschaft der Lohnknechtserei aber ist, daß die Lohnknechtsen anfangen, rebellisch zu werden, daß die internationale Sozialdemokratie beginnt, eine Macht zu sein. Sie haben „Heilmittel“; das eine heißt Gewalt und Unterdrückung — sie können es nicht ertragen, es scheidet in das eigene Fleisch; das andere heißt Reform, und auch dieses Heilmittel befördert nur ihren Untergang; die „konservativen Maßregeln“ werden zum Hebel der Revolution.

## Politische Rundschau.

Bant, den 15. Januar.

— Eine Reichstagswahl hat vorige Woche für den obersten Wahlkreis Döppel stattgefunden, da der bisherige Vertreter desselben, Herr Cytronowetz sein Mandat niedergelegt hatte. Nach den bis jetzt vorliegenden Nachrichten ist noch kein endgültiges Resultat erzielt, sondern eine Stichwahl zwischen Deloch (deutsch-ultramontan) und Strzoda (polnisch-ultramontan) wahrscheinlich.

— Aus dem Ruhrkohlen-Revier wird der „Frankfurter Zeitung“ geschrieben: Bei allen Bergarbeiter-Ausständen des hiesigen Bergbaubezirks führte die Forderung auf Beseitigung der sogenannten Ueberflüssigen, d. h. der Ueberarbeiteten, regelmäßig wieder und immer suchten dann die Organe der Grubenbesitzer das Umdöhlige dieser Forderung geltend zu machen; es sei ja, so führten sie aus, kein Bergmann gezwungen, Ueberflüssigen zu verschaffen. Dies mag ja insofern richtig sein, als ein direkter Zwang (thatächlich) nicht ausgeübt wird, wie man aber indirekt die Bergleute zwingt, den Wünschen der Betriebsleiter nach Ueberflüssigen nachzukommen, zeigt eine Notiz des „Allgemeinen Beobachters“. Dieses Blatt schreibt über die Frage „Bereinigtes Börtingskopen“: „Trotz des vielen Rülens angeblich wegen unreiner Kohle oder Mineralmasse, trotz der großen Wagen, die genau aufgemessen, aber 12 1/2 Scheffel fassen, werden dem Bergmann auch noch

5 Prozent für Kalkkosten abgehalten. Allen die Krone legt jedoch ein kürzlich erfolgter Anschlag auf. Da wurde den Bergleuten die Mittheilung gemacht, daß diejenigen Arbeiter, die in der Nacht vom 21. zum 22. November, also in der Nacht vor dem Buß- und Betttag, sowie diejenigen, die in der Nacht vom 2. bis 3. Dezember, also in der Nacht vor dem Sonntag gefeiert, bei eventuell eintretendem Arbeitsmangel zuerst entlassen werden würden.“ In beiden Nächten wurde sogenannte Ueberflüssigkeit, also Arbeit geleistet, zu welcher die Bergleute kontraktlich nicht verpflichtet sind, und die Bergleute, die sich weigerten, diese Mehrarbeit zu leisten, sind nun der Gefahr ausgesetzt, über kurz oder lang entlassen zu werden. Jeder sucht diese Gefahr zu vermeiden und unterliegt infolge dessen unverkennbar einem Zwange. Zutreffend bemerkt das Verbandsorgan der Bergarbeiter: Ein Recht, Ueberflüssigen zu verlangen, hat man nicht, aber ein Recht, Entlassungen vorzunehmen, wann und wo man will.

— Ein merkwürdiges Raßspiel hat die Reichstagswahl in Breslau gehabt. Wegen „vorläufiger Sachbeschädigung“ in „idealer Konturreiz“ mit großem Unfug wurde der Genosse Paul Kühn in Breslau am 25. Oktober v. J. vom dortigen Schöffengericht zu 50 Mk. rerurtheilt. Von der Berufungsinstanz, welche die Sache vor einigen Tagen verhandelte, wurde das Urtheil bestätigt. Die „Sachbeschädigung“ hat während der Reichstagswahl stattgefunden und soll darin bestanden haben, daß Kühn an mehrere Häuser mit Riesel und Farbe angestrichen hatte: Wählt Spöcken! Die Einwendungen des Vertheidigers, daß durch die entzündlichen Säuberungskosten höchstens eine Vermögensschädigung vorliege, eine Sachbeschädigung, da das Haus dadurch im Werthe nicht gesunken sei, nicht gefunden werden konnte, ließ der Gerichtshof nicht gelten, sondern verurtheilte sein Urtheil dahin, daß in diesem „Beschmierer“ der Säuer mindestens eine vorübergehende Sachbeschädigung vorliege. Es hätte ja Jemand die Absicht haben können, das Haus zu kaufen, der dann an der Beschädigung Anstand genommen und dadurch hätte dem Vertheidiger wohl ein „zeitweiliger“ Schaden zugefügt werden können. Die Berufung wurde dann verworfen und das erstinstanzliche Urtheil aufrecht erhalten.

— Die Proklamierung des Hausrechts, wie sie aus Anlaß des Falles Kirchhoff-Harich in Berlin von den verschiedensten „Ordnungs“organen unternommen wurde, treibt recht nette Wuthen. General Kirchhof war bekanntlich durch den Redakteur Harich vom „Berliner Tageblatt“ beleidigt worden. Kirchhof unternahm einen Vorverurtheil gegen Harich und verlegte ihn durch einen Revolveranschlag. Diesmal ist ein Leipziger, der Maler Max Klinger, der in die Redaktion des „Berliner Tageblatts“ eindrang und den Namen des Verfassers eines gegen ihn mit „Dr. Wismwanger“ verlebenden Artikels zu wissen verlangte. Als der anwesende Redakteur auf die Unter schrift, des Artikels verwies und es dem Klinger anheimstellte auf den Wismwanger'schen Angriff in den Spalten des „Berliner Tageblatts“ zu antworten, schlug der Eindringling ohne alles Weiteres mit einem schweren Knotenstock hinterücks auf den ruhig dastehenden Redakteur los und verwundete ihn so, daß derselbe sofort mit Blut überströmt war. Darauf demölkerte er die Beleuchtungskörper und suchte in der so entzündeten Dunkelheit ins Nebenzimmer zu entkommen. Die ihm hier in den Weg tretenden Mitglieder der Redaktion griff er gleichfalls sofort thätlich an und erhielt darauf eine gehörige Tracht Prügel. Zwei herbeigeholte Schutzele stellten die Persönlichkeit des Attentäters fest, der sich dabei in der That als Maler und Radierer Max Klinger aus Leipzig, zur Zeit in Berlin Mittelstraße 95/96, wohnhaft, erwies, und führten denselben zur Wache.

— Konfigirt wurde am Sonnabend die Besage des Berliner Organs der „Unabhängigen“. „Der Sozialist“, wegen eines Aufruhrs an die Arbeitslosen, der dieselben zu einer Versammlung einlud.

## Italien.

Rom, 13. Januar. Dem Corriere di Napoli zufolge wird der Deputirte Felice Giuffrida sich vor dem Gericht wegen gemeinsamer Vergehen gegen die Staatsgewalt und gegen die öffentliche Sicherheit zu verantworten haben.

## Belgien.

— Das Ministerium Bernaert hat wieder einmal zur Abwechslung seine Entlassung eingereicht. Der Grund soll in Meinungsverschiedenheiten mit der ultramontanen Partei betrefis des Proportionalwahlsystems liegen. Herr Bernaert soll nur wirklich einmal Ernst mit dieser Drohung machen; das belgische Volk wird ihn nicht zurückhalten.

\*) „Bürgerliche Revolutionen, wie die des achtzehnten Jahrhunderts, führen rascher und Erfolg zu Erfolg, ihre dramatischen Effekte überbieten sich, Menschen und Dinge scheinen in Feuerbrüsten gefaßt, die Effekte in der Welt jedes Tages; aber sie sind kurzlebige, bald haben sie ihren Höhepunkt erreicht, und ein langer Regenjammer ersaßt die Gesellschaft, ehe sie die Resultate ihrer Drang- und Sturmperiode nichtern sich aneignen leent. Proletarische Revolutionen dagegen . . . kritischen Urtheil sich selbst.“ v. (Marx, Der 10. Brumaire, S. 4.) Bei der Begründung der bürgerlichen mit der proletarischen Revolution hat Marx 1852 natürlich den Einfluß der demokratischen Institutionen auf diese noch nicht in Betracht ziehen können.



gegeben oder bleiben unbeantwortet. Ferner wird darauf hingewiesen, daß jeder Zeit bei dem hiesigen Bezirks-Beamten in zweifelhaften Fällen bereitwillig Auskunft erteilt wird, an wen die Gesuche zu richten sind.

**Wilhelmshaven, 14. Januar.** Vor einiger Zeit brachte das „Nord. Volkblatt“ eine Notiz über das Verhalten des Betriebsdirektors der Schiffe der II. Reserve, Maschineningenieur L. gegen seine Untergebenen, das ihn nicht im vortheilhaftesten Lichte zeigte. Der Herr hat sich noch nicht geäußert und sind wir gezwungen, uns noch einmal mit ihm zu beschäftigen, selbst auf die Gefahr hin, daß bei ihm keine Besserung zu erhoffen ist. Wie neulich schon angedeutet, ist der Herr Maschineningenieur ein tüchtlicher Sozialist, der unter den ihm unterstellten Arbeitern immer solche zu wittern scheint, denn sonst ist es nicht erklärlich, daß er seinen kindischen Haß so offen zur Schau trägt. So hat er z. B. wie uns berichtet wird, neulich einen Arbeiter, der anhaft mit Seifenwasser einen Gegenstand mit Terpentin reinigte, mit den Worten zurechtgewiesen: „Meinen Sie denn, die R. Werft habe so einen großen Geldebeutel wie Paul Hug in Bant?“ Ein andermal soll er, als Glätteis auf dem Fallpferd war, zu einem andern Arbeiter geäußert haben: „Streuen Sie so erdentlich Sand auf, daß kein Sozialdemokrat hinsinkt!“ Den Vogel aber hat er jedenfalls am 2. Januar abgeschossen, als er einen Beamten bei der Markenausgabe, alle vorverlammelter Mannschaft, beauftragte, ten Leuten bekannt zu geben, daß er Jedem ein frühliches Neujahr wünsche; von den Sozialdemokraten aber, die unter seinen Leuten seien, hätte er gewünscht, daß sie ihm persönlich gratulierten. Diese sonderbare Zumutung beantworteten nicht bloß die mutmaßlichen Sozialdemokraten, sondern die ganze Mannschaft mit hellem Lachen. Obgleich ein solches Benehmen auch zum Schaden ist, so meinen wir doch, daß es entschuldigend verurteilt werden muß, wenn ein Vorgesetzter auf der Werft seine Arbeiter zu politischen Kundgebungen zu provozieren sucht, die er nachher doch wieder und gewiß nicht zum Nutzen seiner Arbeiter ausschalten würde. Wenn dem Herrn ein Wink von oben gegeben würde, seine Misanthropie außerhalb der Werft an den Mann zu bringen, so könnte das nichts schaden. Den Arbeitern ist ja auf der R. W. jede agitatorische Thätigkeit auch verboten. Herr L. würde sich übrigens viel mehr Raum erwerben und der Achtung bei seinen Untergebenen sehr bald sicher sein, wenn er, anstatt nach Sozialisten zu spähen, für seine Leute besser sorgte und deren Arbeitsverhältnis rechtlich gestaltete; so sei bei ihm eine unerschöpfliche Treiberei Mode und fordere er von den Arbeitern z. B. geradezu unmögliche Leistungen. So sei früher, wenn auf den Pangeronnenbooten geübt wurde, nach Schluß der Arbeitszeit, sowie an Sonn- und Festtagen auf jedem Boot ein Mann zum Feilen bestimmt gewesen, später wurden einem Mann 2 Boote zugeteilt. Der Herr Ingenieur L. aber nicht jedem Mann 3 bis 4 Boote zu 2000, wobei jeder Ofen in einem besonderen Räume steht. Die Ausführung dieser Arbeit für einen Mann ist für die Arbeiter so unangenehm, daß sie auf die Uebrihanden — und die Handlanger machen gewiß gerne Ueberstunden bei ihrem niedrigen Verdienst — verzichtet haben und solche zu machen ihnen durch den Herrn L. anbefohlen wurde. Es ist dies begreiflich, wenn man bedenkt, daß neben der Anstrengung die Leute stetig Gefahr laufen, bestraft zu werden. Wachen sie z. B. die Feuer zu früh aus, so werden sie von ihrem Vorgesetzten zur Verantwortung gezogen. Lassen sie die Feuer zu spät verlöschen und der Vizeer findet nach Schluß der Arbeitszeit noch ein bisches Feuer, so muß er bei seinen furchigen Bestimmungen den Dienstgeber melden, der dann bestraft wird. Es ist aber sehr bezeichnend, daß die armen Handlanger, die zum Teil eine zahlreiche Familie haben, lieber auf einen Mehrverdienst, den sie so gut brauchen können, verzichten, als sich abradern und der Gefahr des Strafens aussetzen lassen. Die bei L. beschäftigten Arbeiter sind der Meinung, daß die Oberwerksdirektion von dieser Treiberei nichts weiß, die Niemandem nützt, aber vielen Schaden kann und hoffen durch diese Zeilen eine entsprechende Abhilfe.

**Barel, 15. Januar.** Die am Sonnabend Abend im Leuzner'schen Saale hier stattgehabte Volksversammlung war sehr zahlreich besetzt. Frau Hendrich-Wilhelmi hielt einen trefflichen Vortrag über das Thema: „Ist der Sozialismus eine Utopie?“ Besonders stark waren die Punkte aus der Umgebung mit ihren Frauen erschienen, die den leicht verständlichen Ausführungen der Rednerin mit gespannter Aufmerksamkeit folgten und am Schluß des Vortrages reichlich Beifall spendeten.

**Oldenburg, 13. Januar.** Heute wurde vom Schöffengericht Genosse Ruf aus Oldenburg zu 20 Mark Geldstrafe verurteilt (die Kosten wurden dem Staat auferlegt), weil er angeblich Bier verkauft haben soll! Ruf hat bekanntlich eine Bierhandlung und werden seine Freunde wohl gelegentlich einige Flaschen bei ihm ausgetrunken haben, was nach vernünftiger Menschen Ansicht aber niemals ein gewerbemäßiger Verkauf sein kann, den der Belegegeber treffen wollte. Doch der Verräther ruht nicht. Irrend ein Interessent, der vielleicht um seinen geschmäleren Verdienst beorgt war, hat die drastische Thatfache auf sein Haupt geladen: „Der größte Lump im ganzen Land, das ist und bleibt der Demuziant!“ Hoffentlich werden die Oldenburger Genossen dafür sorgen, daß Ruf, der redlich bemüht ist, seine und seiner Familie Existenz zu behaupten, und für den 20 Mark schon von Bedeutung sind, wieder erleichtert zu werden.

**Oldenburg, 14. Januar.** Die heute stattgefundene Gewerkschaftsversammlung hatte sich eines Besuchs zu erfreuen, wie wir ihn noch nicht gesehen haben und war insofern hochinteressant, als außer dem äußerst gediegenen Vortrag des Genossen v. Elm sich die Gewerksvereine (Girisch-Dunder'sche) in die Diskussion wagten und denen gründlich der Kopf gemaschen wurde. Wir kommen ausführlicher auf diese Verammlung zurück.

**Oldenburg, 13. Januar.** Die großherzogl. Eisenbahndirektion hat an sämtliche Betriebsstellen der Bahnen des Herzogthums eine strenge Verfügung erlassen, welche von der Verschärfung von Arbeitern der Eisenbahn im persönlichen Dienst der Vorgesetzten handelt. Eingang der Verfügung wird erachtet, es sei mehrfach zur Kenntnis der Eisenbahnverwaltung gekommen, daß Beamte der Bahn Arbeiter zu persönlichen Diensten in Haus, Garten u. s. w. zu Zeiten benutzt hätten, in welchen sie von der Bahnverwaltung bezahlt würden. Ein solches Verfahren wird in dem Erlaß geradezu als Betrug bezeichnet, und die Direktion will energisch gegen solchen Mißbrauch vorgehen. In einem besonders gravirenden Fall ist bereits die Absetzung des betreffenden Beamten erfolgt. Sollte ein Vorgesetzter künftighin Bahnarbeiter in außerordentlichen Stunden beschäftigen wollen, so ist das nicht verboten. Dem Arbeiter ist dann aber für die Zeit der orteüblichen Lohn zu zahlen und der Auftraggeber hat sich die Zahlung durch eine Quittungskarte beschleunigen zu lassen.

**Gingefandt.**

Unter dieser Rubrik übernimmt die Redaktion den Lesern gegenüber keine Verantwortung.

Der auf Donnerstag bestimmte Ringkampf zwischen den Herren Mark und Kruse wurde von Herrn Mark trotz dreimaligen Auffordern des Herrn Kruse auf Sonnabend den 13. d. M. vertagt, wo er denn auch stattfand. Vorher war aber noch zwischen beiden Herren abgemacht, daß nur 5 Minuten gerungen werden sollte; in dieser Zeit wurde aber keiner gemorren. Herr Mark verlangte, weiter zu ringen, worauf Herr Kruse sich nicht einließ, weil Herr Mark nicht regelrechte Griffe machte und der Ringkampf somit unentschieden blieb. Einige Zuschauer.

**Bermischtes.**

Die Seckrankheit richtig zu behandeln giebt die schon zur Ausgabe gelangte Sanitätsordnung für die deutsche Kriegsmarine folgende Vorschriften: „In den meisten Fällen wird die Seckrankheit allmählich durch Beobachtung überwunden, bei schwächerer Körperlage und bei vorhandenen Organleiden des Magens können jedoch durch

schwere Verdauungsstörungen und das beständige anstößbare Erbrechen bedenkliche Zustände herbeigeführt werden. Zur Vorbeugung empfiehlt sich der anhaltende Nahrungszustand auf Dierbeid, besonders milchig und die fortgesetzte Thätigkeit in frischer Luft unter Ausspannung der Willenskraft, auch der Genuß von kleinen Mengen leichtverdaulicher Nahrungsmittel und Alkohol ist trotz des bestehenden Widerwillens zweckmäßig. In schweren Fällen ist die Rückenlage am besten in der Hängematte und bei geschlossenen Augen dienlich, bis größere Ermüdung und mäßigere Bewegung des Schiffs eingetreten ist. Gegen das anhaltende Erbrechen erweisen sich Eis, geistige Getränke (Selterwasser mit Cognac) und narkotische Mittel als zweckdienlich.“

In schauervoller Weise getödtet hat sich in Berlin am Mittwoch Nachmittag der 27 Jahre alte Dr. med. Ferdinand Gutmann, der aus Nürnberg stammt und sich zwecks weiterer Ausbildung auf dem Gebiete der Heilkunde hier aufhielt. Er hatte sich im Erdgeschoß des Hauses Luisenstraße 9 ein möblirtes Zimmer gemietet und lag seine Studien sehr eifrig ob. Dabei scheint er sich überarbeitet zu haben und auf sonderliche Gedanken gekommen zu sein. Als am Mittwoch Nachmittag seine Wirthin, eine Frau L., sein Zimmer aufsuchte, fand sie ihn auf dem Sopha sitzend als Leichs vor. Auf einem Bettel, den er auf dem Tische niedergelegt hatte, theilte er mit, daß er sich mittels Morphium vergiftet habe, auch auch als Grund traurige Familienverhältnisse an, die in Wirklichkeit gar nicht bestanden. Der junge Arzt hatte aber nicht bloß Gift genommen, denn der Fußboden seines Zimmers war in eine Blutlache umgewandelt worden. Mit Hilfe eines Seirretresses hatte er sich die rechte Gesichtseite von der Stirne bis zum Auge und dann den rechten Unterkiefer aufgeschnitten, so daß die Wadenknochen bloßgelegt waren. Darauf hatte er einen tiefen Schnitt in die rechte Seite seines Halses geführt und sich endlich die Pulsadern an beiden Handgelenken durch Kreuzschnitte geöffnet.

Hinrichtung mittelst Leuchtgas. Nachdem man in den Ver. Staaten mit der Hinrichtung mittelst Electricität einige Male schlimme Ergebnisse erzielt hat, hat, treten einige amerikanische Gelehrte lebhaft für die Gas-Exekution, d. h. die Hinrichtung mittelst Leuchtgas ein. Es giebt ihrer Ansicht nach kein einfacheres Mittel als Leuchtgas, um die verurtheilten Verbrecher vom Leben zum Tode zu befördern. Der „Patient“ wird in hermetisch verschlossene Zelle gesteckt, in welche man unter Druck Leuchtgas eindringen läßt. Da Leuchtgas ein anästhetisches und gleichzeitig ein den Erstickungstod herbeiführendes Mittel ist, geht der Mensch in ein besseres Jenseits hinüber, ohne etwas zu fühlen und zu leiden; er muß nur einige Sekunden lang einen etwas unangenehmen Geruch ertragen können. Die Tödtung mittelst Leuchtgas kommt übrigens schon seit längerer Zeit zur Anwendung, allerdings nicht bei Menschen, sondern bei Thunden; in Paris werden nämlich die herrenlos herumlaufenden und aufgegriffenen Hunde, die von den Besitzern nicht reklamirt werden, in dieser Weise aus der Welt geschafft. — Besser und der großen Republik würdiger wäre es, wenn die Todesstrafe überhaupt abgeschafft würde.

**Leitung.**

Für den Parteivorstand sind eingegangen: Von fidelem Brüdern in Schortens Nr. 230. Der Vertrauensmann.

**Marktbericht**

vom Sonnabend, den 13. Januar 1894.

Schweinefleisch	0,80	Kesfel, 5 Eiter	0,35	Gänse per Pfund	0,95
Rindfleisch	0,55	Zwiebeln 5 Stk.	0,95	Enten per Stück	—
Lammfleisch	0,60	Zwiebeln 1 Pfund	—	Hühner, Stück	1,50
Kalb fleisch	0,50	Birgeln 5 Eiter	0,25	Zauben, Paar	—
Kartoffeln 25 St.	0,80	Sträuben, St.	0,05	Krankeckbädel	—
Gier per Stiege	1,40	Ratzen 3 B.	—	Rechtshörn, St.	—
Butter per Pf. 110	—	Reittiggrößen 4 St.	—	Häfen per Stück	3,00
Reisfisch, Kopf	0,20	Rechte Beeten da	0,15	Rüden, Stück	—
Reisfisch, Kopf	0,25	Birnen 5 Stk.	0,40	Suppenkraut, Bd.	0,05
Rehnen, 3 Pfund	—	Blaumen, 5 Z.	—	Erdbein 1 Pfund	—

**Wulf & Francksen**  
Anstellung fertiger Betten.  
Guth Wulf & Francksen  
die billigsten

**Einschläfige Betten**  
Nr. 10  
aus roth-grau gestreift. Atlas mit 16 Pfund Federn.  
Oberbett 10,25  
Unterbett 10,25  
2 Rissen 7,—  
zweischläfig Nr. 27,50  
zweischläfig Nr. 31,—

**Einschläfige Betten**  
Nr. 10b  
aus roth-bunt gestreift. Atlas mit 16 Pfund Federn.  
Oberbett 13,50  
Unterbett 13,50  
2 Rissen 9,—  
zweischläfig Nr. 36,—  
zweischläfig Nr. 40,50

**Einschläfige Betten**  
Nr. 11  
aus rothem oder roth-rosa Atlas mit 16 Pfund Halbdaunen.  
Oberbett 17,50  
Unterbett 17,50  
2 Rissen 10,—  
zweischläfig Nr. 45,—  
zweischläfig Nr. 50,50

**Einschläfige Betten**  
Nr. 12  
Oberbett aus rothem Daunen-föper, Unterbett aus roth. Atlas mit 16 Pfund Daunen u. Federn.  
Oberbett 22,—  
Unterbett 20,50  
2 Rissen 12,—  
zweischläfig Nr. 54,50  
zweischläfig Nr. 61,—

**Protokolle v. Parteitag**  
in Köln  
Ab vorrätbig und empfehle. Preis 40 Pf.  
G. Buddenberg, Marktstr. 27.  
Rheumatismen, Gicht, Rahnweh, Rückenleiden, Kopfweh, Magenübel, selbst unheilbar gehaltene Wunden heilt  
Frau Knoch,  
Lombdich, Karlsrufer 7, p. I.

**Complet fertige Särge**  
und Leichenbekleidungsgegenstände empfiehlt zu den billigsten Preisen  
F. Freudenthal, Neubremen, gegenüber der Schule.  
Einziges Lager  
komplet fert. Särge.  
Th. Popken,  
Bismarckstraße 34a.

**Pfand- u. Leihgeschäft**  
verbunden mit  
**An- und Verkauf**  
von neuen und getragenen Kleidungsstücken, Möbeln, Betten, Velocipeden und Nähmaschinen, Teppichen, Uhren, Gold- und Silberfachen, Schuh- u. Stiefel-waren usw.  
A. Jordan, Bant,  
Neue Wilhelmshavenstr. 22.

**Empfehle Hüte**  
mit Kontrollmarke  
in allen Farben und Facons.  
Georg Aden,  
Bant, am Markt.

50 **Oeffentlicher Verkauf.**  
 Der Viehhändler Fr. Lufemann in  
 Jever läßt am  
**Donnerstag den 18. d. M.**  
 Nachm. 2 Uhr anf.  
 in der Behausung des Gastwirths Krause  
 in **Sedan:**  
 ca. 70 bis 80 Stück  
 große und kleine  
**Schweine**  
 mit Zahlungsfreit öffentlich meistbietend  
 verkaufen.  
 Neuende, 15. Januar 1894.  
**H. Gerdes,**  
 Auktionator.

Um mit meinen  
**Masken-Kostümen**  
 gänzlich zu räumen, gebe ich dieselben  
 zu den billigsten Preisen ab.  
 Auch werden solche **Leihweise**  
 vergeben.

**Frau Gräbe,**  
 Neue Wilhelmshavenerstr. 66.

Bei vorkommenden Sterbefällen  
 empfehle frische

**Trauer-Kränze,**  
 Lorbeer-, Blatt- und  
 Moos-Kränze

in geschmackvollster Ausführung und  
 in allen Preislagen.

**Trauer-Schleifen**  
 in schöner Auswahl.  
**Reelle Bedienung!!**  
 Achtungsvoll!

**Aug. Claussen,**  
 Gärtner, Bant,  
 Neue Wilhelmshavenerstr. 19.

Die Leder-Handlung von  
**Heinr. Stegemann,**  
 29 Marktstrasse 29  
 empfiehlt

**starke feste Sohlen**  
 sowie sämtliche Schuhmacherartikel  
 zu den billigsten Preisen.

Mein gut assortirtes Lager in  
**Leder, Schäften und**  
**Schuhmacher-Artikeln**

sowie große Auswahl in  
**Sohlen-Ausschnitten**  
 aus den besten und haltbarsten Lederforten  
 empfehle sehr preiswerth.

**C. Ocker, Neuheppens,**  
 17 Altstraße 17.  
 Verkaufsstelle von Sohlen-Ausschnitten in  
 Bant bei Hrn. Kaufm. L. v. Rahden.

**Zu vermietthen**  
 Umstände halber eine **Wohnung**, bestehend  
 aus 3 Stuben, Küche und Zubehör. Mietz-  
 preis 14 Mark monatlich.  
 Ferner: **Zwei Zimmer**, sep. Eingang,  
 möblirt, auf sofort oder später.  
 Neue Wilhelmshavenerstr. 17, 1 Tr.

  
**Männer-Turnverein „Phönix“, Bant.**  
**Montag den 29. Januar 1894:**  
**1. Stiftungs-Fest**

bestehend in  
 Konzert, turnerischen und humorist. Aufführungen  
 sowie Theater und Ball  
 im Saale des Herrn **C. Seilemann**, Vereins- und  
 Konzert-Haus „Zur Arche“ in Bant.  
**Kassendöffnung 7 1/2 Uhr. Anfang 8 1/2 Uhr.**  
 Programme im Vorverkauf à 30 Pf. sind im Festlokal,  
 bei Herrn Gastwirth **Hemmen**, Am Markt, Frau **Wwe. Zwing-**  
**mann** und bei sämtlichen Vereinsmitgliedern, sowie Abends an  
 der Kasse à 40 Pf. zu haben. Tamband 75 Pf.  
 Zu zahlreichem Besuch ladet freundlichst ein  
**Der Vorstand.**

Mein  
**Saison-Ausverkauf**

dauert nur noch bis zum 18. Januar.

Derselbe bietet noch:

**Schwarze und farbige Kleider**

== für Konfirmanden ==

schon von 4,50 Mark an.

**Flanelle für Hauskleider**

von 1 Mark pro Meter an.

**Gelegenheitskauf! Enorm billig!**

**Hemdentuch**

bei Abnahme von 20 Metern p. Metr. 33 1/2 u. 35 Pf.,  
 geringere Qualität Meter 23 Pf.

Der Rest Jackets, Capes, Regen-, Winter- u. Kinder-Mäntel  
 zu jedem nur annehmbaren Preise.

**H. F. Guismann,**  
 Roonstrasse 101.

Empfehle:  
**ff. Lagerbier**

aus der Dampfbierbrauerei  
 Bunkerhof,  
 helles sowie dunkles in Gebinden  
 und Flaschen.

Auch empfehle:  
**Doppeltes u. einf. Braubier**  
**Doppeltes u. einf. Weißbier.**  
**H. Kluge.**

Wir empfehlen unsere hochfeinen,  
 nur aus Malz, Hopfen und Wasser  
 hergestellten  
**hellen und dunklen**  
**Lager-Biere**  
 in Gebinden und Flaschen zu den  
 billigsten Preisen.  
 Wiederverkäufern können wir als  
 Produzenten besondere Vortheile  
 bieten.  
**St. Johanni-Brauerei.**  
 Contor: Altstraße 4.

In **H. Hoffmann's Verlag** in  
 Bant-Berlin (früher Reig) ist ferner  
 erschienen:

**An die Scholle gefesselt.**  
 Drama aus dem Arbeiterleben in 1 Akt  
 von Paul Gen, Verfasser von „Nawach“.  
**Preis 30 Pfennige.**  
 8 Exemplare, Partien für alle Mitwirkenden,  
 1,80 Mk., mit Parto 1,90 Mk. Briefmarken  
 aller Länder werden in Zahlung genommen.  
 Bestellungen nimmt auch **H. v. d. Berg's**  
 Buchhandlung entgegen.

**A. C. Stephan**  
 Rechnungsführer und Mandatar  
**Bant**  
 Neue Wilhelmshavenerstraße 48.  
 Geschäftsstunden:  
 Täglich von 8-12 Uhr Vormittags und  
 1-8 Uhr Nachmittags.

Anfertigen von schriftlichen Arbeiten aller Art.  
**Gut möbl. Zimmer mit Schlafstube**  
 ist sofort oder zu 1. Februar zu vermietthen.  
 Neue Wilhelmshavenerstr. 65.

**Zu vermietthen**  
 ein Zimmer mit oder ohne Möbel.  
**W. Beushausen,** Bant, Nordstraße.

**Biere**  
 aus der Dampfbierbrauerei von **H.**  
**Festkör** in Jever.  
 Lagerbier, helles Bier nach Pilsener  
 Art, dunkles bayrisch Gebräu  
 in Fässern und Flaschen.  
**Joh. Fangmann,**  
 Bismarckstraße 59.

**E. Scholte, Schuhmacher**  
 Tonndich, Ulmenstr. 16  
 empfiehlt

**Sohlen-Ausschnitte**  
 (starke, feste Sohlen).  
 Verkauf sämtlicher Schuhmacher-Artikel  
 zu äußerst billigen Preisen. — Gleichzeitig  
 bringe meine Schuhmacher-Werkstatt in  
 empfehlende Erinnerung.

Hatte mein komplettes Lager  
**fertiger Särge etc.**  
 bei vorkommenden Fällen zu soliden  
 Preisen bestens empfohlen.  
**Hayungs, Verl. Gökertstr.**

**Särge**  
 (selbstgefertigte) aus bestem Kiefern- und  
 Eichenholz empfiehlt  
**W. Beushausen,**  
 Bant, Nordstraße.  
**Wäscherfähle** stets vorrätzig. D. D.

**Codes-Anzeige.**  
 Kaum hat der unerbittliche Tod  
 meinen lieben, unvergesslichen Mann  
 aus dem Leben gerufen, heute klopfte  
 er schon wieder an und entriß mir  
 meinen einzigen Sohn und unseren  
 lieben Bruder  
**Otto**  
 im Alter von 4 Jahren 4 Monaten,  
 nach kaum dreitägiger Krankheit, in  
 Folge Diphtheritis.  
 Tiefbetrübtens Herzens bringe dies  
 allen Verwandten und Bekannten zur  
 Anzeige.  
 Bant, den 13. Januar 1894.  
 Wittve **Reyer** nebst Kindern.  
 Die Beerdigung findet Dienstag  
 den 16. Januar, Nachm. 3 Uhr, vom  
 Trauerhause, Nordstr. 16, aus statt.